Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Leitung Nr. 2535; der Redaktion Nr. 2532; Geschäftsstelle Nr. 176; Nebengeschäftsstelle (Markt 24) Nr. 2205.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Neununddreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf.

Erscheint wöchentlich zweimal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 32. **Halle a. d. Saale, Donnerstag, den 19. Januar** **1905.**

Das südafrikanische Schmerzenskind.

Recht scharfe Worte mußte der Kolonialminister Dr. Stübel am Dienstag und Mittwoch seitens der Mitglieder der Budgetkommission in Empfang nehmen. Er hatte die Beschleunigung des Baues der Otavi-Bahn bis Omaruru, die 1,750,000 Mark Kosten verursacht hat, und die 200,000 Mark-Position für Vorarbeiten zum Bau der Bahn von Windhuk nach Rehoboth zu verteidigen. Beide Verträge sind abgeschlossen ohne die Genehmigung des Reichstages, der erstere mit der Otavi-Gesellschaft, der letztere mit der Firma A. Koppel in Berlin. Auf Antrag der Zentrumsabgeordneten, die ebenso energisch wie die Abgeordneten der Linken und die Nationalliberalen für die Ablehnung der beiden Positionen eintraten, wurde schließlich die Verhandlung auf Donnerstag vertagt. Ein Trost ist dabei, daß wenigstens die Befürchtungen, die Kolonialverwaltung habe auch schon mit dem Bahnbau von Lüderitzbucht nach Kubub begonnen, durch die Ausführungen des Kolonialdirektors entkräftet wurden, allerdings ein sehr schwacher Trost. Denn an der Tatsache der Mißachtung des Reichstages, die sich durch die Leitung der kolonialen Verwaltung wie ein roter Faden hindurchzieht, ändert die Unterlassung des Bahnbaues Lüderitzbucht—Kubub auch nichts mehr. Ganz sachte schiebt man den Reichstag immer mehr auf die Seite, man orientiert ihn nicht, wie es sich gehört, legt ihm nur vor, was man ihm vorlegen mag und handelt im übrigen ganz nach eigenem Gutdünken, ohne sich viel darum zu kümmern, ob man recht oder unrecht tut. Das nennt man dann mit einem schönen Titel konstitutionelles System, parlamentarische Regierungsweise! Durch persönliche Liebenswürdigkeit und gewinnendes, konziliantes Wesen glaubt man die sich ab und zu regende Opposition der Reichsboten zu ersticken. Man sucht an parlamentarischen Abenden die Wolken, die sich am innerpolitischen Horizont zeigen, wegzuplaudern, scherzt mit den Reichsboten, läßt sie an Repräsentationsakten teilnehmen, unterhält persönliche Verbindungen mit ihnen, ladet sie gar zu Nordlandsfahrten ein, um sie bei guter Laune zu halten. Worauf es aber ankommt, ist und bleibt, daß nicht ein System der Begünstigung einreißt, daß nicht aus persönlicher Sympathie oder Antipathie über die Geschicke der einzelnen Vorlagen entschieden werde, sondern daß die wohlerwogenen Interessen des Deutschen Reiches der maßgebende Faktor der Beurteilung sind und bleiben. Es ist erfreulich, daß sich in der Budgetkommission endlich ein starker Widerspruch gegen die jetzige Regierungsmethode regt, die durch persönliche Liebenswürdigkeit gegenüber den Reichstagsabgeordneten den Reichstag selbst als gesetzgebenden Faktor ausschalten möchte. Hoffentlich wird der Reichstag die Festigkeit, die er in der Kommission bisher bewiesen hat, auch im Plenum zum Ausdruck bringen. Aber wie die Erfahrung lehrt, dürfte das wohl kaum der Fall sein. Das Zentrum möchte sich nur durch seinen jetzigen Widerstand gegen Stübel eine neue Möglichkeit zur Erreichung von Kompensationen verschaffen. Zu den finanziellen Ausgaben, die das deutsche Volk für seine Kolonialpolitik zu bezahlen hat, kommt noch eine zweite Ausgabe hinzu, die dem Zentrum zu entrichten ist und die aus dem Kulturfond des Volkes genommen wird.

Während in der Budgetkommission der Streit zwischen Kolonialverwaltung und Reichstag entbrannt ist, hat das südwestafrikanische Schmerzenskind selbst ein neues Stadium seines immer noch krankhaften Zustandes erreicht, ein Stadium, das man als Beginn des Genesungsprozesses bezeichnen kann. Wie General Trotha meldet, hat Wilhelm Maharero, der letzte aufständische Hererohäuptling, der noch über namhafte, gut bewaffnete Leute verfügte, seine Unterwerfung angekündigt und rückt nach Omhakaha, um die Waffen abzugeben. Nachdem Samuel Maharero sich nach Britisch-Betschuanaland geflüchtet hatte, Salatiel gestorben, Banjo gestorben ist, Zacharias Zeraua sich am 12. Jan. ergeben hat und Tjetjo sowie Otjembo verdurstet sind, war Wilhelm Maharero der einzige Herero-Häuptling, der noch für die Bekämpfung durch deutsche Truppen in Betracht kam. Gerade in diesem Augenblick sind die Ausführungen der Denkschrift des Generalstabs über die Operationen Leutweins und Trothas, die zu der Vernichtung der Streitkräfte der Hereros führten, besonders schätzbar. Hier sei in Kürze über die zwar fehlgeschlagene konzentrische Bewegung Trothas, die aber durch die Zersprengung der Hereros zu der jetzigen Vernichtung ihrer Streitkräfte führte, folgendes mitgeteilt:

Nachdem die Denkschrift die Schwierigkeiten gekennzeichnet, die sich der Herbeischaffung einer genügenden Anzahl von Truppen gegenüberstellten, schildert sie das Vorgehen unserer Truppen zunächst unter Oberst Leutwein, dann unter General v. Trotha gegen Waterberg, wohin sich die Aufständischen unter dem Eindruck der Gefechte vom 9. und 13. April zurückgezogen hatten. Die für den Kampf verfügbare Macht zählte nur 16 Kompagnien mit 1500 Gewehren, 30 Geschütze und 12 Maschinengewehre.

„Der Angriff wurde von vier Seiten konzentrisch unternommen. Man mag gehofft haben, daß auf diese Weise die Herero vollständig eingeschlossen werden könnten. Bei näherer Beachtung von Zahl und Entfernung war es unmöglich, einen solchen Erfolg zu erreichen. Auf einer Peripherie von 40 Kilometer Länge können 1500 Mann nicht eine derartige Mauer bilden, daß nicht an einer oder der anderen Stelle der Gegner durchbrechen könnte, noch dazu, wenn die ganze von der Kreislinie eingeschlossene Fläche mit Buschwerk bedeckt ist, welches jede Art von Fernsicht oder Beobachtung verhindert. Das Gefecht nahm einen derartigen Verlauf, daß an zwei Stellen der Feind nach der Mitte hin zurückgedrängt wurde, daß an zwei anderen Stellen unsere Truppen sich nur mit Mühe gegen die gewaltige Ueberlegenheit behaupten konnten, daß durch die Zwischenräume der Feind mit Frauen, Kindern und Vieh durchdrang, und daß unter dem Schutze der Nacht auch diejenigen, die gekämpft hatten, das Weite suchten. Der Erfolg von Waterberg bestand nicht darin, daß das ganze Volk der Herero eingeschlossen und vernichtet wurde, sondern darin, daß seine Widerstandskraft gebrochen wurde, und daß es das Vergebliche einer weiteren Kriegführung einsah. Um sich zu retten, eilten die Herero, von allen anderen Rückzugsrichtungen abgedrängt, nach Südosten, auf das gefürchtete Durstgebiet der Omaheke hin. Auf der Flucht verbrauchten sie das letzte vorhandene Wasser der spärlichen Pfützen, den letzten zur Weide geeigneten Großvieh. Die direkte Verfolgung erforderte daher für die Truppen noch größere Anstrengungen und Entbehrungen als das Gefecht und mußte nach schweren Verlusten an Pferden abgebrochen werden, wollte man nicht die Truppen der Vernichtung aussetzen. Nach kurzer Rast in der Gegend südlich Waterberg wurde die Verfolgung wieder aufgenommen, bei der die äußeren Flügel weit ausholend vorgeführt wurden, um die Herero am Ausweichen nach Nordosten oder Südwesten zu verhindern. Mitte September umspannten dann die deutschen Truppen die Omaheke von Epukiro über Owinana-Naua bis zu dem Omuramba u Amatako. Die Herero, von denen vielfach kleine Abteilungen eingeholt und zersprengt worden waren, verschwanden in der unzugänglichen, fast unerforschten Steppe. Zweimal wurden unter den größten Schwierigkeiten Vorstöße größerer Abteilungen ausgeführt: unter General v. Trotha bis Nonfata und unter Oberst Deimling bis über Otjimanangombe hinaus. Beide Male gelang es nur, kleine Abteilungen des Gegners zu erreichen und zu zersprengen. Unermüdliche Streifzüge kleinerer Abteilungen führten vielfach vereinzelte Banden auf und stellten immer wieder fest, daß sich größere Massen Herero in erreichbarer Entfernung von den deutschen Truppen nicht befanden. Ein einheitliches Vorgehen der Truppen, die jetzt seit vier Monaten die Omaheke umstellt halten, wird erst möglich werden, wenn nach Eintritt der Regenzeit Wasser und Weide dort vorhanden ist. Dann wird sich herausstellen, ob noch eine erhebliche Zahl des Volkes im Sandfeld ausgehalten hat. Einige Teile sind jedenfalls auf englisches Gebiet übergetreten, andere zu den Owambos, noch andere zu den Witbois geflüchtet, wenige haben sich ergeben. Aber das Beispiel dieser wenigen scheint in der letzten Zeit Anklang gefunden zu haben. Eine nicht unerhebliche Zahl hat sich der Verfolgung ins Sandfeld entzogen und ist später zwischen den absperrenden Truppen wieder durchgeschlichen, so daß vielfach kleinere Banden im Hererolande umherziehen und einen ermüdenden Kleinkrieg nötig machen werden. Zu diesem Zweck haben in letzter Zeit zwei Kompagnien in die Gegend von Omaruru verlegt werden müssen. Eine Reihe von kleinen Kämpfen gegen bis zu 150 Köpfe starke Banden haben stattgefunden. Der immer stärker werdende Verbrauch von Truppen auf dem südlichen Kriegsschauplatz beeinträchtigt die Absperrung der Omaheke. Die Linie ist dünner geworden, und zum Entweichen feindlicher Banden stehen nur schwache Kräfte zur Verfügung."

Die jetzige Unterwerfung Wilhelm Maharero's bedeutet natürlich noch nicht das Ende des gesamten Feldzugs, wohl aber dürfte nun im Norden des Aufstandsgebietes wieder allmählich Ruhe eintreten. Morengas Macht in den Karrasbergen, wo er Bondelzwarts und sonstige Hottentotten unter Morris zu seiner Verstärkung herangezogen hat, ist noch ungebrochen. Auch die Witbois und Gochas, die rote Nation und die Franzmannhottentotten, die Bethanier und Veldschoendräger stehen noch unversehrt im Aufstand trotz der Nie erlagen, die sie erlitten haben. Hoffentlich wird bald eine günstige Nachricht aus dem Süden des Schutzgebietes eintreffen und die Expedition zu einem raschen und glücklichen Abschluß geführt werden. Allzu großen Erwartungen in dieser Beziehung darf man sich freilich nicht hingeben.

***

Deutsches Reich.

Budgetkommission.

In der Budgetkommission des Reichstages fragte am Dienstag bei Beratung des Nachtragsetats für Südwestafrika Prinz Arenberg (Ztr.) betreffs der Otavibahn an, ob späterhin die Otavi-Minen-Gesellschaft die Zuschüsse dem Reiche zurückerstatten werde, wieviel Kilometer die ganze Strecke beträgt und wieviel Prozent der Gesamtkosten der Zuschuß beträgt. Kolonialdirektor Dr. Stübel erwiderte, eine Vereinbarung der Rückerstattung habe nicht stattgefunden. Die „Beschleunigung" beziehe sich auf 164 Kilometer. Der Zuschuß betrage 41 Proz. auf 25,850 M. den Kilometer. Abg. Dr. Bachem (Ztr.) tadelte, daß der Reichstag vorher nicht befragt worden sei. Abg. Dr. Müller-Sagan forderte die Zurückerstattung dessen, was von dem Beschleunigungszuschusse im Interesse der Otavi-Gesellschaft verbraucht worden sei; aus Reichsmitteln dürften der Otavi-Minen-Gesellschaft doch nicht Zuschüsse für Arbeiten gegeben werden, die nur dem eigenen Interesse der Gesellschaft dienten. Kolonialdirektor Dr. Stübel entgegnete, der Vertrag mit der Otavi-Gesellschaft sei rechtsverbindlich; eine Rückerstattung sei also ausgeschlossen. Man könne doch aber auch die Reichsbeamten nicht verantwortlich machen, die den Vertrag abgeschlossen hätten. (Unruhe.) Abg. Frh. v. Richthofen (kons.) macht den Reichsfiskus für den Vertrag haftbar, da nun einmal kein Verantwortlichkeitsgesetz bestehe. Die Otavi-Gesellschaft könne wohl nicht zu Rückerstattungen herangezogen werden, da sie keinen Vorteil von der Beschleunigung des Baues habe. Abg. Dr. Arendt äußerte, angeschickter habe der Vertrag gar nicht abgeschlossen werden können. Abg. Dr. Südekum (Soz.) verlangte Vorlegung des Vertrages und Ablehnung der Position. Abg. Lottmann (Wirtsch. Vg.) sprach sich gegen das „Gesellschafts-Unwesen" aus. Abg. Erzberger (Ztr.) meinte, für das Reich verbindliche Verträge könnten nur vorbehaltlich der Genehmigung des Reichstages abgeschlossen werden. Im Anschluß an einen Antrag Dr. Südekum forderte Abg. Dr. Müller-Sagan die Vorlegung eines „Weißbuchs" für S.-W.-A. Nach längerer Erörterung zur Geschäftsordnung wurde auf den Antrag des Abg. Dr. Bachem (Ztr.) beschlossen, die Verhandlung über den ganzen Posten bis Vorlegung des Vertrages mit der Otavi-Minen-Gesellschaft zu vertagen. — Bei Titel 4 (200,000 M. zu Vorarbeiten für den Bau einer Eisenbahn von Windhuk nach Rehoboth) drückten Prinz Arenberg (Ztr.) und Abg. Dr. Beasche (nl.) ihre Verwunderung über das plötzliche Vorgehen der Regierung in dieser Angelegenheit aus und beantragen die Ablehnung des Postens. Kolonialdirektor Dr. Stübel begründet die Forderung mit Rücksicht auf die Kriegslage und die notwendige Beförderung von Truppen, Munition usw. Welche Erfahrungen man mache, wenn man ins Blaue hinein Bahnen anlege, beweise die Bahn von Swakopmund nach Windhuk. Abg. Dr. Bachem (Ztr.) erwiderte, der Vertrag hätte ohne Genehmigung des Reichstags nicht abgeschlossen werden dürfen. Vorarbeiten zu einer Bahn hätten doch auf die Bewältigung eines Aufstandes gar keinen Einfluß. Er bitte um Ablehnung des Postens. Abg. Singer (Soz.) äußerte, der Kolonialdirektor scheine sich über seine Verantwortung dem Reichstag gegenüber nicht klar zu sein. Er bitte um Auskunft, ob denn dieser Vertrag vom Bundesrat genehmigt worden sei. Reichsschatzsekretär Frhr. v. Stengel sprach als Ansicht der Reichsregierung aus, Privatverträge bedürften zu ihrer Gültigkeit nach § 11 der Reichsverfassung der Zustimmung des Reichstages nicht. Die Firma Koppel wäre auf einen Vertrag mit dem Vorbehalt der Zustimmung der gesetzgebenden Faktoren voraussichtlich nicht eingegangen. Generalleutnant Sixt von Arnim suchte vom militärischen Standpunkte aus die Notwendigkeit des Bahnbaues zu ergründen. Auf eine Anfrage des Abg. Erzberger (Ztr.) erklärte Kolonialdirektor Dr. Stübel, General v. Trotha habe die Notwendigkeit einer Bahn von Lüderitzbucht über Kubub nach Keetmanshoop in seinen ersten Berichten hervorgehoben. Bis jetzt sei in der Kolonialverwaltung in dieser Sache noch nichts beschlossen. Abg. Storz (Vp.) sprach gegen die Bewilligung. Abg. Dr. Spahn (Ztr.): Hier dürfe die Indemnitätsfrage nicht so leicht genommen werden, wie früher. Das Etatsrecht sei so schwer verletzt, daß er für eine Bewilligung nicht stimmen könne. Die Forderung des Bahnbaues lasse erkennen, daß man dauernd mit Kriegsverhältnissen in Südwestafrika rechne. Abg. Dr. Arendt (Rp.) pflichtet dem Abg. Spahn bei. Aber nur formelle Bedenken habe er gegen die Forderung, den Bahnbau selbst halte er zur Erschließung der Kolonie für dringend notwendig. Abg. Dr. Beumer (natl.) lehnt es ab, in eine Prüfung der materiellen Notwendigkeit der Bahn einzutreten. Ein solcher Vertrag gehöre nicht in einen Nachtragsetat. Die Kolonialfreundlichkeit im Lande werde durch solches Vorgehen der Kolonialverwaltung schwer geschädigt. Dann wurde die Verhandlung auf Donnerstag vertagt.

Der Generalstreik im Ruhrrevier.

Zum Bergarbeiterstreik schreibt die parteioffiziöse „Liberale Korrespondenz": Ueber die voraussichtliche Dauer des Riesenstreiks der Bergarbeiter im Ruhrgebiet werden schon jetzt allerlei Kombinationen aufgestellt, die natürlich jeglicher realen Unterlage entbehren. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Sachse hat noch vor fünf Tagen im Streikrevier die Ansicht vertreten, daß ein Generalstreik der Arbeiter nicht acht Tage aufrecht erhalten werden könne. Es ist ferner die Meinung ausgesprochen worden, daß, wenn vielleicht schon nach einigen Tagen diese oder jene Forderung bewilligt und dadurch der Streik beigelegt werde, dann für die Unternehmer der Vorteil bliebe, minderwertige Vorräte zu guten Preisen absetzen zu können und die Preise auf einem höheren Niveau als vor dem Streik zu halten. Was an solchen Behauptungen richtig ist, läßt sich natürlich nicht feststellen. Jedenfalls aber krankt diese Behauptung an einem Fehler: Sie läßt zunächst außer acht den Unterschied zwischen reinen Syndikatszechen und Hüttenzechen (gemischten Zechen). Reinen Zechen könnte allerdings, wie Dr. Waltz, der Parteisekretär des Wahlvereins der Liberalen für Westfalen, der sich über den Stand der Dinge an Ort und Stelle orientiert hat, in einem Situationsbericht in der „Hilfe" näher auseinandersetzt, der Vorteil höherer Preise als Folge des Streiks winken, aber anders sieht es mit den Hüttenzechen, die keine Kohle an Konsumenten verkaufen, die sie nun für den eigenen Betrieb verwenden, also an Erhöhung der Syndikatspreise kein Interesse haben können. Die gemischten Werke werden außerdem von dem Kohlenarbeiterstreik in ganz anderem Maße betroffen als die reinen Zechen, der ganze kombinierte Betrieb wird verkehrt; bis in die oberen Stufen der Produktion muß alles schließlich stillstehen, der Verlust aller dieser Produktionszweige fällt auf ein Werk. Dennoch ist auch ein Interesse dieser gemischten Werke an einer Erhöhung der Syndikatspreise vorhanden, die unter Umständen als Folge des Streiks eintreten könnte. Werden nämlich die Syndikatspreise wiederum erhöht, so wird dadurch die Spannung zwischen Selbstkostenpreisen, zu denen die gemischten Werke ihre Kohlen beziehen, und zwischen Syndikatsverkaufspreisen, die alle reinen weiterverarbeitenden Werke zahlen müssen, erweitert. Dadurch wird das schon vorhandene Uebergewicht der gemischten Werke erhöht, die Konkurrenzfähigkeit der reinen Werke weiter untergraben. Auch das dürfte eine Wirkung des Streiks sein, wenn er am Ende zu einer Erhöhung der Kohlenpreise führen sollte. — Allerdings kann man hören, daß die Syndikatspreise schon längst festgelegt seien, vielleicht aber sieht sich das Syndikat doch genötigt, eine Aenderung infolge der durch den Streik veränderten Verhältnisse vorzunehmen. Ueberraschen würde das jedenfalls nicht. Eine Folge des Streiks wäre dann eine Schwächung aller der Werke, die keine eigenen Gruben besitzen, eine Schwächung, die dem Kohlensyndikat und den gemischten Mischenbetrieben zugute käme. — Zu alledem kommt eben noch folgende Meldung, deren Tragweite kaum zu überschätzen ist: „Die Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft, deren Generaldirektor bekanntlich Geheimrat Kirdorf ist, beabsichtigt, den gegenwärtigen Streik zu benutzen, um nun die Zeche „Franziska" still zu legen. Auch die Zeche „Bergmann" soll stillgelegt werden." Benutzung des Streiks zu weiteren Stillegungen von Zechen! Käme der Streik auf dies Ende hinaus, so würde die ganze Lage ein neues Gesicht zeigen. Dann wäre ein Eingreifen des Staates in den Gang der Dinge unausbleiblich, und dann würde auch die Oeffentlichkeit, die sich bisher noch zurückhaltend verhalten hat, sicher zu einer ganz entschiedenen Stellungnahme gegen die Grubenbesitzer kommen. Dann wäre es offenbar, daß die Ursache des Streiks nicht allein in den tatsächlich vorhandenen Mißständen und bei den Arbeitern zu suchen ist, sondern daß auch das Eigeninteresse der Unternehmer hier eine ausschlaggebende Rolle gespielt hat. Dann wäre der Zeitpunkt gekommen,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19050119023/fragment/page=0001

wo die Hand des Staates schonungslos in jenen Zuständen Wandel schaffen müßte, wo alle kleinen Bedenken hinter dem Interesse des Gemeinwohls zurücktreten müßten.

Südwestafrika.

Der Zusammenbruch des Hereroaufstands.

Nach Meldung des Generals von Trotha hat, wie bereits im Morgenblatt kurz gemeldet worden ist, Wilhelm Maharero in Ombakaha (25 Kilometer nordwestlich Epukiro) seine Unterwerfung angezeigt und rückt bereits den Sturmfeld-Omuramba aufwärts vorthin. Der Kapitän Zacharias Zerana von Otjimbingue, dessen Unterwerfung bei Owinana-Rana am 12. Januar gemeldet wurde, sagt über den Verbleib der Kapitäne und Kriegsleute des Hereros folgendes aus: Als General von Trotha (mit den Abteilungen Estorff, Volkmann und Mühlenfels) auf der Verfolgung ins Sandfeld am 29. September Otjombo-Windimbe (13 Kilometer nordöstlich Epata) erreichte, floh nach dem ersten Schuß Samuel Maharero von einer noch weiter ostwärts gelegenen Wasserstelle aus nach Nordosten. Es begleiteten ihn Ouanda (wahrscheinlich Oanja, der die Hereros bei Otaharui führte), Kojata (Häuptling am weißen Nosob), Michael (Kapitän von Omarurru), Mutata, David (Sohn Kambozembis vom Waterberg), Katjahinga, Assa Riarua (Bruder des 1896 erschossenen Häuptlings Nikodemus, und noch zahlreichen Nachrichten der tatkräftigste und kriegstüchtigste Führer der Hereros) und der Anhang dieser Großleute mit einigen Pferden, wenig Vieh und 4 Wagen. Aber nur wenige Berittene erreichten mit Samuel Maharero Onjanja (Okeiue), auf Blatt Andara der Kriegskarte 180 Kilometer nordöstlich Epata), die anderen kehrten wegen Wassermangel nach den letzten Wasserstellen des Eisebflusses um, darunter auch Wilhelm Maharero mit dem Rest der Otjahandya-Leute. Pferde, Vieh und Wagen gingen verloren. Salatiel (Sohn Kambozembis vom Waterberg) floh nach dem Omuramba, an dem Otjohondjou liegt, wobei er den letzten Rest seines Viehs einbüßte. Banjo starb, Zacharias Zerana selbst kehrte zurück zum Eiseb. Tjetjo (Kapitän der Owambandjeru) und Otjembo (vom weißen Nosob) sind verdurstet. Das Volk und die Kriegsleute sind zersprengt und werden größtenteils versuchen, aus dem Sandfeld ins Hereroland zurückzukehren. Nur Wilhelm Maharero hält noch einen Rest gut bewaffneter Okahandja-Leute zusammen, bei denen sich auch Traugott (Sohn Tjetjes) befinden soll. Ferner soll nach Aussage zweier Töchter Kambazembis neuerdings auch Salatial in der Gegend von Omambonde (80 km nordöstlich Waterberg) gestorben sein.

Parteinachrichten.

— Aus Weißenfels, 18. Jan., schreibt unser *,*-Korrespondent: Am kommenden Sonntag veranstaltet der Freisinnige Verein ein großes liberales Parteifest, zu welchem der Landtags- und Reichstagsabgeordnete Dr. Wiemer als Redner gewonnen ist. Der Festlichkeit geht eine Vorbesprechung betreffs Gründung eines liberalen Centralvereins für den Wahlkreis Naumburg-Zeitz-Weißenfels voraus.

Arbeiterbewegung.

— In München wurde bei Ansammlungen von Arbeitslosen, die sich auf dem Sendlinger Platz wiederholten, eine Anzahl Leute wegen unerlaubten Verteilens anarchistischer Flugschriften und groben Unfugs festgenommen. Die Verhafteten wurden später wieder entlassen; sie werden sich aber wie die früher Verhafteten vor dem Strafrichter zu verantworten haben.

Heer und Flotte.

— Kaiserliche Marine. „Fürst Bismarck" ist mit dem Chef des Kreuzergeschwaders am 18. Januar in Manila (Philippinen) eingetroffen und geht am 28. Januar von dort nach Amoy in See, um daselbst bis Mitte März Aufenthalt zu nehmen. „Iltis" ist am 18. Januar in Tsingtau eingetroffen und geht am 19. Januar von dort nach Tschemulpo in See. „Habicht" ist am 17. Januar in Swakopmund eingetroffen und geht am 23. Januar von dort nach Lüderitzbucht und Kapstadt in See.

Deutscher Reichstag.

(Eigener Bericht der „Saale-Zeitung".)

121. Sitzung vom 18. Januar, 1 Uhr.

Das Haus ist äußerst schwach besetzt.

Am Bundesratstisch: Dr. Schulz u. a.

Zunächst wird entsprechend dem Antrage der Geschäftsordnungskommission die Genehmigung zur Einleitung von Strafanträgen gegen die Abgg. Scheidemann (Soz.), Gerstenberger (Ztr.), Dreesbach (Soz.), Schmidt-Frankfurt (Soz.) verweigert.

Sodann setzt das Haus die zweite Etatsberatung beim Etat des Reichseisenbahnamts fort.

Abg. Erzberger (Ztr.) frägt an, wie es mit der im Vorjahre angenommenen Resolution betr. Einschränkung der Ungleichheiten im Güterverkehr stehe. Die Verhandlungen über die Tarifgemeinschaft, die im nationalen Interesse sehr zu begrüßen seien, würden hoffentlich zu einem gedeihlichen Abschluß führen. Es müßte ein Weg gefunden werden, der die Hoheitsrechte der einzelnen Bundesstaaten wahrte und doch dabei den Interessen des Güterverkehrs nach Möglichkeit entgegen käme.

Abg. Dr. Hieber (natl.): Man müßte immer mehr dahin streben, die Tarife zu vereinfachen und zu einer Tarif- und Betriebsmittelgemeinschaft kommen. Ich freue mich, daß es der württembergische König gewesen ist, der die Anregung zu der letzten Berliner Konferenz gegeben hat. Die Frage ist im Fluß und ich will darauf nicht weiter eingehen und nur die Hoffnung aussprechen, daß die Betriebsmittelgemeinschaft sich nicht nur auf eine Gemeinschaft der Güterwagen, sondern auf die des ganzen Materials beziehe. Denn eine solche Betriebsmittelgemeinschaft würde von den segensreichsten Wirkungen für das ganze deutsche Vaterland sein. Es handelt sich hier um eine nationale Frage erster Art. Außer der Frage, gute Handelsverträge zu bekommen, gibt es keine, die wichtiger wäre und bei der alle Parteien ein gleiches Interesse haben als bei dieser. Die Selbständigkeit der Einzelstaaten bleibt dabei unverändert, aber alle reichen sich brüderlich die Hände zum gemeinsamen Wohl. Die Haltung, die Preußen bisher eingenommen hat in dieser Frage, hat in Süddeutschland überall Anerkennung gefunden. (Beifall.)

Präsident des Reichseisenbahnamts Dr. Schulz gibt wie die beiden Vorredner der Hoffnung Ausdruck, daß die Verhandlungen zu einem gedeihlichen Abschluß kommen mögen.

Abg. Neitzhans (Soz.): Alles deutet darauf hin, daß wir noch immer nicht zu einer durchgreifenden Tarifreform kommen. Ich wäre dem Herrn Präsidenten Schulz sehr dankbar, wenn er uns ausführliche Auskunft geben könnte. Bisher haben wir noch sehr wenig Erfreuliches erlebt. Im Gegenteil, man hat den Vorortverkehr und den billigen Sonntagsverkehr eingeschränkt sehr zum Schaden der ärmeren Bevölkerung. Der billige Wunsch, in der IV Klasse Nichtraucherabteile einzurichten, ist noch immer nicht erfüllt, und dabei bringt doch die IV. Klasse das meiste Geld ein. Auch fehlt es immer noch an hygienischen Spuckknäpfen. Sehr traurig sind leider auch noch die thüringischen Eisenbahnverhältnisse. Die Thüringer können bitten, so viel sie wollen, ihre Wünsche werden nicht erfüllt, noch immer sind die notwendigen Anschlußbahnen nach dem Eichsfelde nicht gebaut. Der so dringend nötige Umbau des Sonneberger Bahnhofs ist noch nicht in Angriff genommen, tagelang müssen die Güter dort lagern und können nicht abgefahren werden, trotz der übermenschlichen Anstrengungen der Beamten.

Präsident Schulz: Der Umbau des Bahnhofs in Sonneberg ist in Angriff genommen, es sind dafür 2,740,000 M. ausgeworfen. Der Bahnhof muß jedoch an eine ganz andere Stelle gelegt werden, der Bau macht wegen des schwierigen Geländes große Schwierigkeiten und dauert deshalb etwas länger. Ich bin im vorigen Jahre kreuz und quer durch Thüringen gefahren, habe die dortigen Verhältnisse genau untersucht und gefunden, daß zu berechtigten Klagen kein Anlaß ist. Thüringen ist im Gegenteil verhältnismäßig besser mit Bahnen bedacht als das übrige Deutschland. Die Vorarbeiten für eine Bahn nach dem Eichsfeld sind übrigens schon im Gange.

Abg. Dr. Pachnicke (frs. Vg.): In einer Wagengemeinschaft erblicken auch wir große Vorteile, wenn unsere Erwartungen auch nicht so hoch gespannt sind wie die einzelner Vorredner. An einer Betriebsmittelgemeinschaft haben die kleineren Staaten natürlich ein weit größeres Interesse als Preußen. Dringend nötig scheint uns eine Reform der Tarife, sowohl der Personen- als auch der Gütertarife. Es muß eine Vereinfachung und auch eine Ermäßigung der Tarife eintreten, selbstverständlich in den Untergrenzen, daß die Selbstkosten der Bahnen gedeckt werden. Das mindeste, was gefordert werden kann, ist ein Einheitspreis, der der Hälfte der gegenwärtigen Rückfahrtkarten entspricht. Die Rückfahrtkarte ist heute nicht mehr haltbar. Es ist eine längst erwiesene Tatsache, daß Ermäßigungen keinen Ausfall in den Einnahmen, sondern eine Erhöhung bringen. Für die Tarifermäßigung spricht auch die hohe Eisenbahnrente Preußens, die doch nichts anderes bedeutet, als eine übermäßig hohe Verkehrssteuer.

Abg. Werner (Antis.) meint, das Reichseisenbahnamt hätte die Erwartungen nicht erfüllt, die man bei seiner Gründung hegte. Es könne daher ruhig eingehen. Wünschenswert wäre es, die Kilometerhefte auf den Reichseisenbahnen einzuführen.

Abg. Dr. Wolff (Wirtsch. Vg.) tritt ebenfalls für die Betriebsmittelgemeinschaft ein, nicht nur aus Sparsamkeitsrücksichten, sondern auch aus nationalen Gründen.

Abg. Storz (südd. Vp.) warnt davor, die Betriebsmittelgemeinschaft als Allheilmittel anzusehen. Der Kriebschaden der Umleitungen werde auch nach Einführung der Betriebsmittelgemeinschaft nicht verschwinden, immerhin werde er aber vermindert werden. Die Ungleichheiten in der Tarifpolitik hätten sehr leicht beseitigt werden können, wenn man sich rechtzeitig dazu entschlossen hätte, das ganze Eisenbahnwesen zur Reichssache zu machen. Leider scheint die Zeit dazu verpaßt zu sein. Notwendig ist eine Tarifreform, die auch eine Verbilligung der Personentarife vorsieht. Redner bescwert sich noch über einen dem Verkehr ungünstigen, die Umleitungen betreffenden Erlaß der badischen Eisenbahnverwaltung.

Staatsrat Scherer erwidert, Baden befinde sich in dieser Hinsicht in der guten Gesellschaft Württembergs und anderer Bundesstaaten. Sonst er wisse, seien übrigens auf Anregung des Reichseisenbahnamts alle diese Erlasse schon wieder zurückgenommen worden.

Abg. Pichler (Ztr.) meint, daß die Erhöhung des Eisenbahnwesens zur Reichssache eine sehr wesentliche Erweiterung der Kompetenz des Reiches zum Schaden der Einzelstaaten mit sich bringen würde. Dagegen sei eine Betriebsmittelgemeinschaft so schwerwiegenden Bedenken nicht ausgesetzt, sie sei ein Fortschritt, wenn auch vor übertriebenen Hoffnungen gewarnt werden müsse. Eine Verschmelzung in dem Sinne, daß etwa auch in Süddeutschland die vierte Wagenklasse eingeführt werde, könne er nicht billigen. Er hoffe, daß Bayern und Süddeutschland überhaupt von der vierten Wagenklasse verschont bleiben werde. Daß die Tarifsetzung Sache des Reichstages wird, wünsche ich nicht. Gott bewahre uns vor dem Interessenkrieg der einzelnen Gruppen, der dann hier entfacht würde. Außerdem müßte sich dann der Reichstag in Permanenz erklären. Jedenfalls dürfte eine solche Aufgabe also wenigstens nicht eher dem Reichstage übertragen werden, als bis er Diäten bekommt. (Heiterkeit und Zustimmung.)

Abg. von Gerlach (fr. Vg.): Ich bin oft vierter Klasse gefahren, weil mir die Passagiere dort interessant sind und man dort viel vom Volkleben lernen kann. Ich kenne also die vierte Klasse genau und ich muß sagen: sie gereicht Preußen nicht zur Ehre! Ich wünschte, daß die Einzelstaaten in ihrem Widerstand gegen die Einführung der vierten Klasse nicht nachließen. Süddeutschland ist wirklich zu preisen, daß es diese Kulturerrungenschaft nicht kennt. Die Betriebsmittelgemeinschaft halte ich natürlich für etwas ganz außerordentlich Erfreuliches, aber sie darf keinen Kulturrückschritt mit sich bringen.

Abg. Storz (südd. Vp.): Wenn die bayerischen, württembergischen und badischen Eisenbahnverwaltungen sich zu einer süddeutschen Gemeinschaft zusammenschließen, dann könnte allerdings Preußen trotz seines Einflusses auf die elsässischen Bahnen sehr allein gelegt werden. Aber wie die augenblicklichen politischen Verhältnisse liegen, ist es mir schon lieber, unter dem Einfluß Berlins, als unter dem von Bayern zu stehen. (Hört, hört!)

Abg. Dr. David (Soz.): Ich fürchte, daß es zu einer süddeutschen Eisenbahngemeinschaft nicht mehr kommen wird. Die preußisch-hessische Eisenbahngemeinschaft war der erste Einbruch Preußens in Süddeutschland, und nun ist wohl nichts mehr zu machen. Auch in dem Eisenbahnwesen marschiert Preußen hintenan. Preußen ist der rückständigste deutsche Staat in Bezug auf das ganze Tarifwesen 2c. Alle Fortschritte Süddeutschlands sind in seinen Augen Hemmnisse für eine einheitliche Organisation. Das Eisenbahnwesen mit seinen Klassen bietet ein getreues Abbild der gegenwärtigen Gesellschaft. Die vierte Klasse ist direkt eine Tortur für den Reisenden. Weshalb stellt man sie nicht wenigstens in die Schnellzüge ein? Das wäre um so berechtigter, als die Erträge der vierten und dritten Klasse bekanntlich die erste und zweite tragen. Wir müssen unbedingt verlangen, daß die vierte Klasse abgeschafft wird, freilich nicht in der Art, wie Sachsen die vierte Klasse an Sonntagen abschafft, indem es einfach an die Wagen der vierten Klasse ein Papier mit der Aufschrift dritte Klasse heftet. (Heiterkeit.) Wir wollen eine Reichseisenbahngemeinschaft und hoffen, daß es zu derselben kommen wird, wenn die süddeutschen Staaten nach Abschluß der Betriebsmittelgemeinschaft erst merken, was es heißt, unter Obhut Preußens zu stehen.

Abg. Dr. Schrader (frs. Vg.): Die Eisenbahnen, die doch in erster Linie dem Verkehr dienen sollten, sind jetzt eine vortreffliche Geldquelle für den preußischen Staat geworden. Herr Maybach wollte Reformen und Ermäßigungen — er verschwand. Herr Thielen, der ähnliches wollte — er verschwand. So sind wir denn jetzt in eine Sackgasse geraten. Von Ermäßigung ist keine Rede mehr, die allgemeinen Verkehrsinteressen müssen zugunsten fiskalischer Interessen schweigen, nicht zum mindesten durch die Schuld des preußischen Abgeordnetenhauses. Das Reichseisenbahnamt hat keinen Einfluß, sonst ist im Reich keine Instanz, die etwas macht. Wenn etwas gemacht werden soll, so geht die Sache an den Bundesrat, und im Bundesrat haben wieder die Einzelstaaten zu entscheiden, partikulare Interessen werden dort mehr berücksichtigt, als allgemeine Interessen.

Abg. Pauli (Reichsp.): Ich bin auch manchmal vierter Klasse gefahren und habe mich dort sehr wohl befunden. So schlimm, wie sie gemacht ist, ist die vierte Klasse nicht. Wenn man die vierte Klasse abschaffen wollte, so würde das sicher allgemeinen Widerspruch finden.

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.): Ich bestrelte, daß die preußischen Bahnen nur fiskalischen Interessen dienen. Denken Sie doch an die vielen Sekundärbahnen und Kleinbahnen, die in Preußen gebaut sind. Das war erst seit der Verstaatlichung möglich. Wir können die Einnahmen aus den Eisenbahnen nicht missen, denn sonst müßten wir neue Steuerquellen eröffnen. Darum müssen wir alles vermeiden, was die Eisenbahneinnahmen vermindern könnte. Es ist auch nicht richtig, daß in Preußen die allgemeinen Interessen nicht gewahrt werden. Der gegenwärtige Zustand ist jedenfalls der relativ beste und wir wollen an ihm festhalten.

Abg. Goldrem (freis. Vg.) meint dagegen, in Preußen stagniere alles, es würde eine Thesaurierungspolitik befolgt. Die Kleinbahnen würden doch größtenteils vom Privatkapital gebaut. Hohe Tarife seien nur eine Verkehrssteuer, die den Verkehr hemmten. Im Landeseisenbahnrat würden nur Sonderinteressen vertreten, nicht das allgemeine Interesse; es würde dort hin und her geschachert, um zwei Sonderinteressen auszugleichen. Es sei Pflicht des Reichstags, ständig darauf hinzuwirken, daß der verknöcherten Tarifpolitik ein Ende gemacht werde.

Die Abgg. von Gerlach und Dr. David bleiben dabei, daß die IV. Klasse menschenunwürdige Zustände aufweist.

Abg. Graf Limburg-Stirum bestreitet das. Im Interesse der armen Leute müßte die IV. Klasse beibehalten werden.

Abg. Dr. Müller-Sagan (frs. Vp.) bezweifelt, daß der Abg. Pauli den Beschäftigungsnachweis besitze, die Zustände in der IV. Klasse zu beurteilen. Er stehe sicher ganz allein, seine Rede sei ein Hohn auf die, die IV. Klasse fahren.

Abg. Held (ntl.) meint, die IV. Klasse könnte sicher gebessert werden; aber es gebe doch viel Leute, die sie nicht entbehren wollten, z. B. Landleute, die mit ihren Produkten reisen. Entbehren könnte man sie daher jetzt noch nicht, man müßte sie zeitgemäß reformieren.

Abg. Pauli führt aus, daß auch er nichts gegen die Verbesserung der IV. Klasse einzuwenden hätte. Im Interesse der Aermeren, die billig fahren wollten, dürfte man sie nicht abschaffen. Gegen die Leute, die IV. Klasse fähren, hätte er kein Wort gesagt.

Hiermit schließt die Diskussion.

Der Etat des Reichseisenbahnamts wird bewilligt.

Es folgt der Etat des Rechnungshofs für das Deutsche Reich. Der Etat wird ohne Debatte bewilligt.

Hierauf stellt Abg. Dr. Sattler (ntl.) den Antrag, die Beratung zu vertagen. Der Antrag wird gegen die Stimmen der Rechten angenommen.

Präsident Graf Ballestrem teilt mit, daß die Freisinnige Interpellation über die Schiffahrtsabgaben auf den Wasserstraßen nicht vor dem 26. beantwortet werden könnte.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr. (Wahlprüfungen und Postetat.)

Schluß 5¼ Uhr.

Ausland.

Der Krieg in Ostasien.

General Stössel.

Der „Tag" meldet aus Gutenberg: General Stössel erklärte in einem dem „Daily-Expreß"-Korrespondenten in Nagasaki gewährten Interview: „Nach dem trüben Winter auf der Kwangtung-Halbinsel kommt mir Japan wie ein Sommergarten vor. Ich empfinde die uns von den Japanern erwiesene zartfühlende Höflichkeit tief. Ich habe meinem letzten Bericht an den Zaren nichts hinzuzufügen, bis ich ihm persönlich berichten kann. In die Armee werde ich bis zum Friedensschluß in keiner Eigenschaft wieder eintreten, noch irgend ein anderer der auf Ehrenwort freigelassenen Offiziere. Jeder Offizier folgte hierin seinem eigenen Wunsch. Ich war ausdrücklich gegen eine gemeinschaftliche Aktion. Zumeist verblieben die befehlshabenden Offiziere bei ihren Mannschaften; die meisten Marineoffiziere erwählten ebenfalls die Gefangenschaft, doch wurden wahrscheinlich viele von ihnen durch die Furcht vor dem bevorstehenden Kriegsgericht beeinflußt. Es wird angenommen, daß alle Gefangenen ihre Gagen weiterbezahlen werden. Wahr ist es, daß der Zar versprochen hat, daß jeder Monat in Port Arthur als ein Dienstjahr zählen und für die endgültige Pension berechnet werden soll; doch dies war nur einer der untergeordneten Beweggründe für die lange Verteidigung. Die wahre Beweggkraft war die Loyalität und in zweiter Reihe Hoffnung auf Hilfe. Bis Oktober hofften wir sehr, daß die Baltische Flotte eintreffen und uns befreien würde; doch danach wurde es klar, daß wir von ihrer Hilfe nichts zu erwarten hätten, und unsere endgültigen, dringenden Gesuche um Entsatz wurden niemals beantwortet. Daß die Uebergabe der Festung auf den Neujahrstag fiel, war nur Zufall. Der Verlust des 203-Meter-Hügels und damit die Eroberung vom Erlungschan-Fort, verbunden mit der tödlichen Treffsicherheit der furchtbaren elfzölligen Geschütze, die niederdrückende Wirkung von Kondratenkos Tod und die furchtbare Zunahme des Skorbuts setzten in Wirklichkeit die Zeit der Uebergabe ohne jede Möglichkeit der Verlängerung fest. Der endgültige Kriegsrat, den wir am Morgen des 1. Januar abhielten, war einstimmig für Uebergabe zu ehrenvollen Bedingungen. Es ist durchaus nicht wahr, daß ich dieser Entscheidung nicht zustimmte. Wir fanden in den Japanern äußerst chevaleresque Sieger, und von ihnen allen war General Nogi der ritterlichste." Auf die Bemerkung des Interviewers, daß er nach japanischer Ansicht Selbstmord hätte begehen sollen, lachte Stössel. Er weigerte sich, über die Gerüchte von Reibereien zwischen den Generalen Smirnow und Fock, sowie zwischen den Admiralen zu sprechen, fragte aber gespannt nach Nachrichten aus Rußland über diese und ähnliche Fragen. Ueber Kuropatkin schwieg er sich aus.

Die Gefangenen von Port Arthur.

Es sind nunmehr die Vorkehrungen beendet zur Unterbringung von 35,000 russischen Gefangenen aus Port Arthur und anderweitigen Orten. 5000 werden in Tengatkaia und 20,000 in Hamatera bei Osaka untergebracht; die übrigen werden auf verschiedene Städte in Abteilungen von 3500 bis 4000 Mann verteilt. Der russische Leutnant Minski, der in Matsuhama in Gefangenschaft sitzt, wird wahrscheinlich auf Lebenszeit gefangen gesetzt werden, weil er verschiedene Versuche gemacht hat, zu entkommen.

Chinesisch-russische Waffenbrüderschaft.

Ein japanischer Stabsoffizier behauptet, reguläre chinesische Truppen hätten russische Streifscharen begleitet.

Die Arbeiterausstände in Rußland.

Aus Petersburg wird gemeldet: Die Arbeiter der Newski-Schiffsbauanstalt sind 12,000 an der Zahl. Sie haben den Beschluß, in den Ausstand zu treten, in der Versammlung gefaßt, die zur Unterstützung der Forderungen der Arbeiter der Putilowschen Fabrik und der französisch-russischen Werke abgehalten wurde. Der Stadthauptmann erschien bei den Arbeitern der Schiffsbauanstalt und redete ihnen zu, sich ruhig zu verhalten. Der Direktor der französisch-russischen Werke hatte den Arbeitern einige Zugeständnisse gemacht, erklärte aber später, er könne keinerlei Zugeständnisse machen und müsse auch die bereits eingeräumten zurückziehen, weil er sie ohne Zustimmung des Stadthauptmanns gemacht habe. — Die Newski-Fabrik ist in letzter Zeit infolge starker Regierungsaufträge in glänzender geschäftlicher Lage. Dort werden gegenwärtig Unterseeboote vom Typ Protector gebaut; ein Teil ist bereits fertig. Ferner wird dort ein Gehehm-Mechanismus unter Leitung eines amerikanischen Monteurs ausgeführt. Die Fabrik hat auch noch weitere Aufträge der Regierung, die in den nächsten zwei Monaten auszuführen sind. Auch zwei große Ozeandampfer vom Typ der Dampfer der Freiwilligen-Flotte sowie eine Anzahl Torpedoboote und Kanonenboote sind auf dieser Werft im Bau. — Gestern sind auch die Arbeiter der Stieglitzschen Fabrik, 8000 an der Zahl, in den Ausstand getreten; sie verlangen den Achtstundentag. — Donnerstag nachmittag wird beim Finanzminister eine Besprechung der Fabrikleiter über die Frage des Ausstandes stattfinden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19050119023/fragment/page=0002

Im Petroleumgebiet von Baku ist der große Arbeiterausstand infolge Entgegenkommens der Arbeitgeber beigelegt. Diese haben im allgemeinen einen neunstündigen Arbeitstag für die Arbeiter, einen achtstündigen für die Heizer, Naphthaschöpfer und andere Arbeiter, sowie Festsetzung eines Minimallohnes für die einzelnen Arbeiterkategorien, Gewährung von Wohnungsgeldern, Heizung, Beleuchtung und Wasser, sowie für die Zeit des Ausstandes vollen Lohn für die mit monatlicher Kündigung und halbmonatlichen Lohn für die mit täglicher Kündigung angestellten Arbeiter bewilligt.

Dänemark.

Der Folkething verwarf die von den Radikalen eingebrachte Tagesordnung, in welcher die Herabsetzung der Landesverteidigungsausgaben gefordert wurde. Das vom Präsidium der Regierungspartei eingebrachte Vertrauensvotum für die Regierung wurde einstimmig mit 63 Stimmen angenommen. 38 Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung. Die Minister, welche Mitglieder des Folkethings sind, nahmen an der Abstimmung nicht teil.

Russland.

Ein Rundschreiben des Ministers des Innern an die Chefs der Gouvernements, in denen Konferenzen über die Revision der bäuerlichen Gesetzgebung abgehalten werden, bemüht sich, die Annahme zu zerstören, als sollte durch das bekannte Reform-Manifest des Zaren die Erhaltung der bäuerlichen und ständischen Ordnung, die seit alter Zeit sich herausgebildet habe, in Frage gestellt werden; davon könne keine Rede sein! Ebensowenig bedinge die vom Zaren anerkannte Gleichheit der Personen aller Stände vor dem Gesetz etwa die Aufhebung des ständischen bäuerlichen Gerichts. Der Erlaß des Kaisers habe keinerlei Veränderung gebracht und enthalte im Gegenteile den direkten Hinweis, den den Gouvernementskonferenzen erteilten wichtigen Auftrag beizubehalten. Der Kaiser habe diese Auffassung seines Erlasses ausdrücklich gebilligt. Daher beauftrage der Minister die Gouverneure, alle Maßnahmen zu ergreifen, damit die Arbeiten der Gouvernements-Beratungen fortdauern und mit ganzer Energie und unbedingt zu Ende geführt werden. Das Zirkular schreibt ferner vor, in den Konferenzen volle Meinungsfreiheit walten zu lassen, damit die wahren Ansichten der mit den bäuerlichen Bedürfnissen vertrauten Männer voll zum Ausdruck gelangen.

Die Petersburger Stadtverordneten haben beim Senat Klage gegen den Stadthauptmann Fullon eingereicht wegen Ueberschreitung der Amtsgewalt durch Hinzuziehung der Harkswester (Dworniks) zur Unterstützung der Polizei bei den Straßenunruhen am 11. Dez. Die Verhandlung vor dem Senat findet am 28. Jan. statt.

Türkei.

Die „Frkf. Ztg." meldet aus Konstantinopel: Der Rejus von Abessynien entsendet neuerdings eine aus zwei Generalen bestehende Mission hierher.

Die Anatolischen Bahnen legen infolge der Zunahme des Vorortverkehrs ein zweites Geleise von Haidar Pascha nach Pendik.

Provinzialnachrichten.

• **Vom Brocken**, 18. Jan. [Witterungsbericht.] Auch der Anfang dieser Woche brachte noch bei mittlerem Barometerstand eine Fortdauer des angenehmen, völlig klaren Frostwetters. Dabei wehten mäßige südöstliche Winde, die in der letzten Nacht zu Südwinde übergingen. Heute früh konnte nochmals die auf dem Brocken äußerst seltene und nur wenige Male im Jahre vorkommende Erscheinung völliger Windstille beobachtet werden. Am 17. bei Sonnenaufgang hatte man einen prachtvollen Ausblick auf das schneebedeckte Gebirge. Die Schneedecke beträgt ungefähr 30—40 cm, so daß jetzt Gelegenheit zur Pflege des Schneeschuhsports gegeben ist. Da augenblicklich die Schneedecke trägt, sind auch für Fußgänger die Wege nach dem Brocken gut gangbar. [Nachdruck, auch auszugsweise, untersagt.]

* **Nordhausen**, 18. Jan. [Bahnbau. — Burg Hanstein.] Wie der „Nordh. Ztg." aus Stiege geschrieben wird, mußten wegen des Schneetreibens der letzten Wochen und des zurzeit herrschenden starken Frostes verschiedene Erdarbeiten an der Verbindungsbahn Stiege-Eisfeldertalmühle eingestellt und mehr als hundert Arbeiter entlassen werden. Augenblicklich arbeiten an jener Bahnstrecke nur noch 280 Arbeiter an den Abhängen im Pöhrental zwischen „Bartschenkult", „Kantine" und „Eisfeldertalmühle". Man hofft aber auch jetzt noch bestimmt, daß die Verbindungsstrecke am 1. Mai d. J. dem Betriebe übergeben werden kann. — In der Zeitschrift „Der Burgwart", Organ der Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen, veröffentlicht Stadtbaurat a. D. Kortüm in Halle eine größere Abhandlung über die Burg Hanstein. Bezüglich des Jahres der Erbauung der Burg bemerkt der Verfasser: Eine Inschrift besagt: „Anno dom. MCCCCXIV ist ort gebaut" das wäre also 1414. Es mag hier erwähnt werden, daß die schlecht lesbare und schwer zugängliche Inschrift zu dem Mißverständnisse Veranlassung gegeben hat, welches in allen Fremdenführern und Schriften über den Hanstein wiederkehrt, wonach das Jahr 1308 auf dem Stein verzeichnet sei. Durch den örtlichen Befund, die Stilart des Baues und der Inschrift wird dieser Irrtum berichtigt.

⊙ **Aken**, 18. Jan. [Luftballon.] Zum zweiten Male innerhalb einer Woche hatte man hier heute nachmittag das Schauspiel eines über die Stadt hinziehenden Luftballons. Es wurden aus dem Korbe Postkarten heruntergeworfen, aus denen man ersehen konnte, daß der Ballon sich in einer Höhe von 500 m über der Erde befand. Er war Eigentum des Vereins für Luftschiffer in Berlin. Am vergangenen Sonnabend kam ein Ballon in südwestlicher Richtung über die Elbe und unsere Stadt. Dieser gehörte der Luftschiffer-Abteilung in Berlin. Er war mit vier Offizieren besetzt. Die Landung erfolgte bei Helbra nach einer 6½stündigen Reise von Berlin aus.

✕ **Torgau**, 18. Jan. [Feuer. — Unfall.] In der Bürstenfabrik von Wolff & Holzmüller geriet gestern abend im Lagerraum Plusjavamasse in Brand, infolgedessen Feuerlärm erscholl. Die alsbald an der Brandstelle erschienene Feuerwehr vermochte das Element auf seinen Entstehungsherd zu beschränken. — Durch Ueberfahren verunglückte gestern mittag der bei der Riebeckschen Bierniederlage angestellte Kutscher Schmidt. Während er vom großen Teiche heimwärts fuhr, kam er, im Vorlauf, auf den Wagen zu stehen, zu Fall und geriet unter die Räder, wobei er mehrere Rippenbrüche und innere Verletzungen erlitt.

✕ **Sitzenroda** (Kr. Torgau), 18. Jan. [Ein schwerer Unfall] ereignete sich gestern früh in der Scheune des Gutsbesitzers Bischof. Beim Dreschen zersprang infolge zu starken Treibens der Pferde die Trommel der Dreschmaschine, deren einzelne Bruchstücke dem mit „Abraffen" des Strohs beschäftigten Knecht St. buchstäblich das Gesicht zerschmetterten, das nur noch eine unförmliche Masse bildete. Der Unglückliche liegt hoffnungslos darnieder.

* **Bad Kösen**, 18. Jan. [Namensänderung.] Dem zurzeit beim Pionier-Bat. Nr. 22 dienenden Schlosser Schmerbauch von hier ist die Erlaubnis erteilt worden, künftig den Namen Götze zu führen.

* **Ludersstadt** (Eichsfeld), 18. Jan. [Vom hiesigen Kgl. Progymnasium] ist im preußischen Kultusetat gesagt, daß es in der Umwandlung in ein Gymnasium begriffen sei. Der Etat desselben wird in der Einnahme und Ausgabe gegen das Jahr 1904 um 1320 M. erhöht, nämlich auf 51,065 M.

— [Ordensverleihungen.] Verliehen wurde: Dem Seifenfabrikanten Karl Liebau sen. zu Schmalkalden der Königliche Kronen-Orden vierter Klasse; dem Ortsfeuerwerker und Schöppen Heinrich Burchenkirch zu Elsdorf im Kreise Oschersleben, dem Botenmeister und Kastellan Friedrich Kuhne, dem Schiffmann Karl Homeyer, beide zu Magdeburg, dem Kreisschaffenrauisseher Karl Beyer zu Wesselinen im Kreise Stendal und dem Chausseeaufseher Friedrich Schimanowsky zu Stemmern im Kreise Wanzleben das Allgemeine Ehrenzeichen. — Den nachbenannten Personen wurde die Erlaubnis erteilt zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Orden, und zwar: des Kommandeurzeichens zweiter Klasse des Herzoglich Anhaltischen Haus-Ordens Albrechts des Bären: dem Oberkirchenrat a. D. Urban zu Naumburg a. S.; des Ritterzeichens erster Klasse desselben Ordens: dem Oberstenerinspektor a. D. Steuerrat Pichler zu Herzberg a. H. und dem Oberbürgermeister Leinweber zu Bernburg.

* **Tingelstedt** (Eichsfeld), 17. Jan. [Im Tode vereint.] Gestern wurde der in hohem Alter verstorbene Hauptlehrer Wiemuth zur letzten Ruhe bestattet. Der Todesfall hatte die Lebensgefährtin so erschüttert, daß sie wenige Stunden nach der Beerdigung ihres Gatten ebenfalls starb. Beide werden nun nebeneinander ihre Ruhestätte finden.

* **Jonitz**, 18. Jan. [Jäher Tod.] Der im Restaurant „Belleuue" beschäftigte Hausdiener Heinrich Lehmann wurde am 16. d. M. plötzlich schwer krank und mußte auf Anordnung eines Arztes durch die Sanitätskolonne dem Dessauer Kreiskrankenhause zugeführt werden, wo er in der Nacht zum 17. Januar starb. Der junge Mann soll vor seinem Tode geäußert haben, daß er aus einer Weinflasche getrunken habe, in der sich eine scharfe Flüssigkeit befand. Um den Todesfall aufzuklären, ist die Leiche gerichtlich beschlagnahmt worden.

* **Weimar**, 18. Jan. [Das Komitee für die Schillerfeier] in Weimar am 9. Mai hat unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Pabst und unter Teilnahme des Staatsministers Rothe, des Generalintendanten Vignau, des Geheimrats Suphan, des Geheimrats Ruland, Dr. Hans Hoffmann, Hofkapellmeisters Kryzanowski heute beschlossen: am Vorabend des Gedächtnistages eine größere musikalische Aufführung im Hoftheater, eventuell Beethovens 9. Symphonie, Lied von der Glocke; eine öffentliche Feier am 9. Mai früh; allgemeiner Zug nach der Fürstengruft, Kranzniederlegung, Defilieren des ganzen Zuges an Schillers Sarg; mittags 12 Uhr großer Festakt am Schiller- und Goethe-Denkmal. Gedächtnisrede des Prof. Scheidemantel. Das Schillerhaus wird würdig geschmückt. Eine Schiller-Ausstellung ist geplant. In allen Schulen finden Festakte statt. Am 14. Mai veranstaltet die Deutsche Schillerstiftung eine Gedächtnisfeier in Weimar.

□ **Hildburghausen**, 18. Jan. [Allerlei.] Dem am 3. d. M. freiwillig aus dem Leben geschiedenen sehr beliebten Kantor W. Strauch hier gedenkt man aus freiwilligen Beiträgen ein Grabdenkmal zu errichten. — Ein Eisfelder Kind, Seifert, hat in Kamerun auf Petroleum gebohrt und dafür von der Westafrikanischen Pflanzungsgesellschaft „Victoria" 1000 M. erhalten, die Seifert jetzt seinen Eltern in Eisfeld sandte. — Seit Sonntag werden in Eisfeld zwei Kinder, Knabe und Mädchen, im Alter von 11 bis 12 Jahren vermißt. Es ließ sich bisher nicht ermitteln, ob sie in einem Teich oder in einer Schneewehe umgekommen sind. — In dem Nachbardorf Leimrieth ist ein Zweigverein des Vaterländischen Frauenvereins ins Leben gerufen worden. Nahe an 80 Frauen sind dem Verein beigetreten.

* **Gera**, 18. Jan. [Entgleisung eines Straßenbahnwagens.] Gestern abend kam von der Endstation der Straßenbahn in Pöppeln ein führerloser Motorwagen die Straße herabgefaust, der auf der Welche in der Nähe der Sophienstraße aus dem Gleise sprang und über die Straße und die Bordsteine auf den Bürgersteig gegen die Häuser 43 und 45 fuhr und zum Stehen kam. Der Wagenführer wurde regungslos, aus einer Kopfwunde blutend, an der Endstation liegend, aufgefunden und in ein benachbartes Haus gebracht. Wie das Unglück entstanden ist, konnte noch nicht genau festgestellt werden, da der Wagenführer infolge des Unfalls nicht vernehmungsfähig ist. Möglich ist aber, daß der Wagenführer bei dem Umlegen des Wagens an der Endstation den Wagen nicht gebremst hatte oder daß die Bremse aufgegangen und der Führer von dem Wagen hinterrücks heruntergefallen ist. Trotzdem die Waldstraße zurzeit des Unfalls sehr belebt war, ist erfreulicherweise kein weiterer Unfall zu verzeichnen. Der Wagen war leer.

E **Leipzig**, 19. Jan. [Skat-Wettkämpfe.] Im großen Saale des Centraltheaters veranstaltet der „Neue Leipziger Skat-Verein" an den Sonntagen 29. Januar, 5. und 19. Februar wiederum große Skat-Turniere. Da die Beteiligung dieses Mal die Zahl von 5000 ohne Zweifel übertrifft, so sind über 1200 Preise, darunter solche von Mk. 500, 300, 240, 150, 100 usw. vorgesehen. An jedem Spieltage finden 3 Serien statt, um 1, 4 und 7 Uhr. Zirkulare, welche Näheres über das Turnier enthalten, versendet unentgeltlich der Vorsitzende, Otto Heise, Leipzig-Eutritzsch.

⊙ **Dresden**, 18. Jan. [Ein „Winterfest am Hofe Augusts des Starken".] Hier wurde in leidenden künstlerischen Kreisen zu Wohltätigkeitszwecken ein „Winterfest am Hofe Augusts des Starken in Warschau" geplant. Da hiermit eine der höfischen Zeiten in Sachsens Geschichte verherrlicht worden wäre — August der Starke trat bekanntlich zum Katholizismus über und führte ein berüchtigtes, äußerst kostspieliges Maichargement — machte die Presse, besonders die „Chemn. Allg. Ztg.", dagegen Front. Jetzt wird das genannte Blatt von hochgestellter Seite erfreut, mitzuteilen, daß sicherem Vernehmen nach die Winterfestidee nicht zur Ausführung gelangen werde. Daß die geplante Darstellung einen üblen Eindruck auf die evangelische Bevölkerung machen würde, sei zweifellos und an zuständiger Stelle auf erhobene Vorstellung anerkannt worden.

* **Zittau**, 18. Jan. [Einen Mordversuch] führte in Oberhennersdorf der italienische Bauarbeiter Luigi Pomplani gegen seine Geliebte, die Fabrikarbeiterin Marie Friedrich, aus. Nach einem Streite brachte Pomplani der Friedrich mit einem Küchenmesser zwei Stiche in die Herzgegend, zwei Stiche in die Arme und einen Stich in das Bein bei und verletzte sie lebensgefährlich.

* **Chemnitz**, 18. Jan. [Dem irdischen Richter entzogen] hat sich ein 20jähriger Kaufmann, der heute früh 8 Uhr wegen Wechselfälschung verhaftet werden sollte. Als die Polizei in seine Wohnung eindrang, tötete er sich durch einen Revolverschuß.

Vermischtes.

Die Modelle der Saalburg sowie die Nachbildungen von Funden, für welche dem deutschen Kaiser auf der Weltausstellung in St. Louis der große archäologische Preis zuerkannt worden ist, sind von zwei Amerikanern angekauft worden und werden der Universität in Washington überwiesen werden.

Das Neueste vom Dreschgrafen Pückler. Graf Pückler will sich ein eigenes Organ zulegen, das seine Reden abdrucken soll, „um den Berliner Pressellummels den Standpunkt klar zu machen". Vorläufig hat sich Graf Pückler einen großen Möbelwagen gemietet, der die Straßen Berlins durchfahren muß. Der Wagen zeigt an allen Seiten die Inschrift: „Letzte Pücklerversammlung. Es lebe der Berliner Sozialismus!" Ueber dem Sitz des Kutschers flattert eine große blutrote Fahne mit der Inschrift: „Deutschland, Deutschland über alles."

Zum Fall des Landgerichtsdirektors Hasse, der sich, wie berichtet, seit 4 Wochen im Moabiter Untersuchungsgefängnis befindet, wird dem „B. L.-A." aus Breslau nachfolgendes mitgeteilt: Ein Verfahren wegen Vergehens gegen § 175 des Strafgesetzbuchs ist gegen Hasse nicht eingeleitet worden; es kommt lediglich versuchter Totschlag in Betracht. Aber auch im Hinblick auf dieses Verfahren erscheint es nach dem Ergebnis der bisherigen ärztlichen Feststellungen zweifelhaft, ob die Hauptverhandlung stattfinden wird. Es hat sich herausgestellt, daß Landgerichtsdirektor Hasse schon seit einigen Jahren infolge eines schweren Zuckerleidens für die Geisteskrankheit prädisponiert erschien, der er bei Begehung des Revolverattentats gegen den Expresser Lächel vielleicht schon verfallen war. — Wie gemeldet wurde, sollen Wechsel Hasses, auf denen die Unterschrift der Ehefrau gefälscht war, im Umlauf gewesen sein. Es hat sich jedoch herausgestellt, daß es sich hierbei nicht um Fälschungen handelt. Die Unterschriften sind von dem Landgerichtsdirektor Hasse selbst gegeben worden. Dazu war er aber berechtigt, da er mit seiner Frau in westfälischer allgemeiner Gütergemeinschaft lebte. Die Wechsel werden demgemäß bei dem kürzlich über das Vermögen des Landgerichtsdirektors Hasse eröffneten Konkursverfahren als rechtsgültig anerkannt werden müssen.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

[Nachdruck verboten.]

20. Januar: Milder, lebhafter Wind, Niederschläge.
21. Januar: Vielfach heiter, Frost zunehmend.

Meteorologische Station zu Halle.

	18. Januar (9 Uhr 12 Min. ab.)	19. Januar (7 Uhr 12 Min. m.)
Barometer Millimeter	753,3	756,8
Thermometer Celsius	—4,5	—7,0
Rel. Feuchtigkeit	79 %	92 %
Wind	SO 2	S 1

Maximum der Temperatur am 18 Januar —1,5 C
Minimum in der Nacht von 18 zum 19 Januar —8,0 C
Niederschläge am 19 Januar Uhr morgens 0,5 mm

Leitung: Otto Sonne.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Fritz Wichmann; für den lokalen Teil: Heinrich Goeres; für Provinzialnachrichten: Jean Eschweiler; für das Feuilleton: Dr. Artur Ploch; für den Handelsteil: Ernst Böhme; für den Inseratenteil: Carl Romacker. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 10 Seiten. —

CALIFIG
Angenehmes u. wirksames Abführmittel.
Original und einzig echt.
CALIFIG
CALIFORNISCHER FEIGENSYRUP

„Califig"
ist ein angenehmes natürliches Abführmittel von hervorragendem Wohlgeschmack und außerordentlicher Wirkung, erprobt bei Erwachsenen und Kindern, in allen Fällen von Verstopfung, träger Verdauungstätigkeit und mangelndem Appetit.
In Apotheken erhältlich.
1/1 Fl. M. 2.50, 1/2 Fl. M. 1.50.
Bestandt.: Syr. Fic. Californ. (Specialm. Medic. Californian. Fig Syrup Co. San Francisco, Cal.) Sen. Rad. Sem. Ipec. Glycerin. Chlorophyll. comp.

Unsere

Mosel-, Rhein- und Bordeaux-Weine

haben nachstehende Vorzüge:

lieblicher Geschmack, viel Blume und grösste Bekömmlichkeit

selbst in den niedrigsten Preislagen.

Ein Versuch überzeugt, dass wir hervorragende Qualitäten zu mässigen Preisen abgeben.

Pottel & Broskowski, Weingrosshandlung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19050119023/fragment/page=0003

Hypotheken-Kapitalien

auf Häuser und Aecker sind unter günstigsten Bedingungen auszuleihen durch

B. J. Baer,
Halle a. S., Leipzigerstr. 30.

Wir machen die ergebene Mitteilung, daß wir am **10. Jan. cr.**

Geiststraße 47 (Lichtenhainer Krug)

ein zweites Geschäft zur besseren Bedienung unserer werten Kundschaft eröffnet haben. Wir führen daselbst sämtliche Ersatzteile, Nadeln, Garne, Seide, Oele 2c. und werden auch Reparaturen an allen Maschinen prompt ausgeführt werden.

Hochachtungsvoll

Singer Co., Nähmaschinen-Akt.-Ges.

Geiststr. 47 (Lichtenhainer Krug). Leipzigerstraße 20.

Tiefbohrungen

mit Hand und Dampfbetrieb in losem und festem Gebirge bis zu jeder zulässigen Teufe zum Aufschluss artesischer **Wasser, Kohle, Kali, Oel etc.**

Bohrversuche zum Untersuchen für Terrains für Wasserversorgungen und Mutung auf Braunkohle etc.

Wasserbeschaffung, Brunnenbauten, Anlagen für Städte, Gemeinden, Fabrikzwecke, Güter etc. unter weitgehendster Garantie, selbst in schwierigsten Verhältnissen

Prima Referenzen. Kostenanschläge bereitwilligst.

F. W. Strohbach'sche Tiefbohrwerke G. m. b. H.
Coethen (Anhalt.)

Hochfeine Brüsseler Poularden,

Stoir. Kapaunen, Poulets, Hähnchen, Vierländer Gänse, Enten, Puthähne u. Hennen. Perlhühner, Haselhühner, Schneehühner, Birkhähne und Hennen, Ia. junge Fasanhähne.
Frisch ger. Elb-Schnäpel, Elbaale, Stör, echte Kieler Sprotten und Schleibücklinge, fettriefenden Rhein- und Weserlachs.
Vorzüglichen Gorgonzola-Käse, echten Roquefort. Chester, Brie, Gervais, Camembert, Neufchateler etc.

Spezialität: Alten vierjährigen Holländer

empfehlen

Sprengel & Rink,
Inhaber: Franz Sprengels Erben & Oskar Klose.

1865 — Seit 40 Jahren bewährt bei Husten, Brustkatarrh, Influenza: — 1905

Loeflund's MALZEXTRACT und Malzextr.-Bonbons

Erhältlich in Apotheken u. Drog.

Man fordere stets: „Loeflund's Orig.-Packung"

Ia. faserreiche Torfstreu und Torfmull

liefert prompt erheblich unter Tagespreis

Central-Genossenschaft, Halle a. S.

Gegen rote Haut

ff. **Kalophan** unstreitig das beste. Ueberall zu haben. Glasdosen à **1.50 M. u. 80 Pf.**, Tuben à 40 u. Fabrikant **Reinhold Trommsdorff**, Erfurt.

10 Pfg.

Rädebeul-Dresden.

Weber's Carlsbader Kaffeegewürz

ist die Krone aller Kaffeeverbesserungsmittel.

Weltberühmt

als der feinste Kaffeezusatz.

Eisfest Ziegelwiese.

Freitag abend **grosses Konzert, Illumination, Feuerwerk.**

Tanzunterricht.

Der zweite Kursus unseres Unterrichts beginnt am Dienstag den 24. Januar im Hotel Kaiser Wilhelm. Gefl. Anmeldungen erbitten wir in unserer Wohnung Kurfürstenstrasse 8 oder Blumenthalstrasse 11.

E. & F. Rocco, Universitäts-Tanzlehrer.

Kindergarten Harz 13.

Ständige, gewissenhafte Beaufsichtigung der Kleinen durch die zahlreichen Seminaristinnen.

Beschreibende Darstellung
der älteren

Bau- und Kunst-Denkmäler

der Stadt Halle und des Saalkreises.

Von
Gustav Schönermark,
Architekt.

Lexikonformat, 616 Seiten.
Mit 32 Tafeln und gegen 400 in den Text gedruckten Abbildungen.
Preis in elegantem Ganzleinenband 23 Mark.

Inhalt:

I. Die Stadt Halle.

A. Kirchliche Bau- und Kunstwerke. Geschichtliche Einleitung mit Nachtrag. Die Kirche zu U. L. Frauen. Halleches Wahrzeichen an der Marktkirche. Halleches Wahrzeichen im Hause Leipzigerstrasse No. 107. Kunstwerke der Marktkirche. Die St. Moritzkirche. Holzsäulen an der Herrenstrasse No. 12. Kunstwerke der St. Moritzkirche. Die St. Ulrichskirche. Kunstwerke der St. Ulrichskirche. Die Domkirche. Kunstwerke der Domkirche. Predigerhäuser am Dom. Die Neumarktkirche. Kunstwerke der Neumarktkirche. Die Glauchaische Kirche. Kunstwerke der Glauchaischen Kirche. Der rote Turm. Die Betsäule.

B. Profane Bau- und Kunstwerke. Die Moritzburg. Die Stadtmauern, Tore u. s. w. Das Rathaus. Andere Profanbauten. Holzhäuser. Steinbauten. Portalentwicklung.

Einzelne Bauwerke: Küdder Brunnen, Residenz, Haus Brüderstrasse No. 8. Haus der Ecke Marktplatz-Kleinschmieden. Wagegebäude. Die Neumühle. Das Talhaus. Die Schärne. Portal Leipzigerstrasse No. 5. Marienbibliothek. Haus Grosse Ulrichstrasse No. 55. Stadt-Gottesacker. Kunstgeschichtliche Uebersicht.

II. Der Saalkreis.

Einleitung. Ammendorf. Bebitz. Beesedau. Beesen. Beesenlaublingen. Böllberg. Brachstedt. Brachwitz. Braschwitz. Büschdorf. Canena. Cönnern. Dachritz. Dalena. Dammendorf. Deutleben. Diemitz. Dieskau. Dobis. Döblitz. Döllnitz. Dösel. Domnitz. Dornitz. Elsmannsdorf. Garsena. Giebichenstein. Gimritz. Görbitz. Grosskugel. Gutenberg. Hohenedlau. Hohenthurm. Kattenmark. Kirchedlau. Krosigk. Lebendorf. Lettewitz. Lettin. Lieskau. Lochau. Löbejün. Löbnitz a. d. Linde. Merbitz. Mitteledlau. Mötzlich. Morl. Mücheln. Nauendorf am Petersberge. Neutz. Niemberg. Nietleben. Oppin. Osmünde. Peissen. Petersberg. Plössnitz. Poplitz. Priester. Radewell. Reideburg. Rothenburg. Schiepzig. Schletau. Schwerz. Seeben. Sennewitz. Sieglitz. Spickendorf. Sylbitz. Teicha. Trebitz. Trebnitz. Trotha. Untermaschwitz. Unterpeissen. Wallwitz. Wettin. Wieskau. Wörmlitz. Zscherben. Kunstgeschichtliche Uebersicht zum Saalkreise. Nachtrag.

Otto Hendel,
Verlags-Buchhandlung,
Halle a. S.

Consolidirte Hallesche Pfännerschaft

liefert als vorzügliches Heizmaterial für den Hausbedarf ihre anerkannt heizkräftigsten

Kohlenpresssteine

zu Mk. 14,— pro Tausend frei Gelaß.
Kohlen-Expedition: Mansfeldersir. 21. Fernruf 63.

Kaiser-Panorama Leipzigerstr. 88 I. geöffnet v. 2—10.

Der Garda-See.

Welt-Panorama Gr. Ulrichstr. 6, I. geöffn. v. 2—10.

Taunus.

Bad Waldheim

bei Elbingerode im Harz
— 520 Meter hoch gelegen —
empfiehlt sich als hervorragend geeignete **Winterstation**
für Erholungsuchende.
Gelegenheit zu Wintersport jeder Art.
Auskunft erteilt der Besitzer
E. Niewerth.

Hygienische

Bedarfsartikel. **Neuester Kat.** in Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. grat. u. fr.
H. Unger, Gummiwarenfabrik,
Berlin N., Friedrichstr. 131c.

Althee-Bonbon

von vorzüglicher Wirkung gegen Husten und Heiserkeit empfiehlt à Paket **25 u. 50 Pfg.**
Joh. Mitlacher,
Poststr. 11.

Café Roland.

Täglich
d'Holzknechtbuam
Humoristische Konzerte.
Anfang 7 Uhr.

Stenographenverein Stolze-Schrey.
Sitzung Freitag Abend 8½ Uhr im „Freiberg-Bräu", St. Märkerstr.

Jahn'scher Turnverein.

Mittwoch u. Sonnabend Abend
Turnübung
in der Turnhalle am Roßplatz
Der Vorstand.

Turnverein „Guts Muths."

Mittwoch u. Sonnabend Abends 8—10 Uhr
Turnübung
f. Mitglieder u. Jugendturner in der Turnhalle der städt. Volksschule in der Liebenauerstraße.
Anmeldungen werden im Vereinslokal „Rathsküche", Wörmlitzerstraße, sowie im Turnraume entgegen genommen.
Der Vorstand.

Stadttheater Halle S.

Freitag den 20. Januar 7½ Uhr
124. Vb.-V. 4. V. Beamtenkarten gültig.

Die Siebzehnjährigen.

Schauspiel in 4 Akten von M. Dreyer.

Personen.

Werner von Schlettow, Major a. D. — H. Göy
Annemarie, seine Frau — M. Brandow
Fried. Kadett, ihr Sohn — M. Kaufmann
Der alte von Schlettow, Oberst a. D., Werners Vater — H. Helmy
Erika von Gellenhofen, Annemaries Cousine u. Adoptivschwester — M. Adolphi
Vorbrodt, Großknecht — R. Rosenbruch
Mieke, Magd — H. Schramm
Brambädt, Musikant — P. Jungk
Minna, Stubenmädchen — M. Lübben
Dorfmusikanten, Knechte, Mägde. — Ein Gut in der Mark.

Neues Theater

Direktion: E. M. Mauthner.

Freitag den 20. Jan. Abds. 8½:
Z. 26 Male: **Traumnius.**
Sonnabend: **Ein toller Einfall.**

Walhalla-Theater

Inhaber: **Otto Herrmann.**

Neu! Neu!

La Berat,
Wundergrotten-Tänzerin.
Die weiblichen Kastelbinder,
Damen-Gesangs-Ensemble.
Otto Richard,
Humorist.
The Taps,
amerikanische Excentrics.
Lotte Mende,
Vortragssonbrette.
The 3 Newsones,
equilibristischer Akt.
Les Ciottis,
neuester Sportakt.
Claire Hegel,
Sonbrette.
Messters Biophon,
die neueste Erfindung der Gegenwart.
Les Montechnos,
akrobatisches Tanz-Potpourri.
Jules Greenbaum,
Deutsche Biokfop-Comp.
u. s. w.

Trotz des großen Programms
Saalplatz 50 Pfg.
Vom Neuesten stets d. neueste.

Apollo-Theater

Direktion: **Gustav Poller.**

Nur kurze Zeit!
Captain
M. Rudolf
mit seiner weltberühmten Dressur von
Elefanten, Pferden u. Hunden.
Einzig in solcher Vollendung existierend!

Captain Rudolf hatte die hohe Ehre, vor vielen Fürstlichkeiten auftreten zu dürfen und wurde für seine außergewöhnlichen Leistungen mit den höchsten Auszeichnungen geehrt.

Außerdem: das übrige
Pracht-Monstre-Programm.

Auswärtige Theater.

Freitag den 20. Januar 1905.

Altenburg. Hoftheater: Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg. Erfurt. Stadttheater: Der Postillon von Lonjumeau.
Leipzig. Neues Theater: Der Trompeter von Säkkingen. — Altes Theater: Faust. — Schauspielhaus: Eine Frau ohne Bedeutung. — Theater am Thomasring: Der Kilometerfresser.
Magdeburg. Stadttheater: Der Ring des Nibelungen. Vorabend: Das Rheingold.

Zool. Garten

Freitag den 20. Januar
von 4—8 Uhr:
Willy Wolf-Orchester.
— Kein erhöhtes Entree. —

Auf dem Schaustellungsplatze:
Eisbahn.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19050119023/fragment/page=0004